Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Montag, den 6. August 1917. Nr. 217.

Fortschreitende Erfolge in der Bukowina.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 5. August 1917. Wien, 5. August 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Nichts von Belang.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef:

Nördlich des Casinutales erneuert vergebliche russisch-rumänische Angriffe gegen unsere Gebirgstruppen. In der Dreiländerecke wurden dem Feinde die Orte Brosteni und Holdita entrissen. In der südlichen Bukowina dringen wir über Wama und Moldawitza Watra hinaus. An der Suczawa weichen die Russen über Radautz zurück.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nördlich des Pruth wird um die Kampfstätten der Neujahrsschlacht 1916 gerungen. Bis gestern Abend war der Feind aus Teilen von Bojan, aus dem Dorfe Rarańcze und am Westhang des Dolzok geworfen. Nördlich des Dnjestr vielfach erhöhter Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf dem Monte San Gabriele und auf der Karsthochfläche lag gestern mehrere Stunden hindurch schweres italienisches Geschützfeuer.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Korca versuchten feindliche Abteilungen, den Devoli zu überschreiten. Sie wurden abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 3. auf den 4. August warfen feindliche Flugzeuge auf die Stadt und die Umgebung von Pola neuerdings etwa 100 Bomben ab. In der Stadt wurden einige Häuser beschädigt. Militärische Schäden sind nicht verursacht worden. Eine Zivilperson wurde verletzt.

Flottenkommando.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 5. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 5. August 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nur an einzelnen Abschnitten der flandrischen Front war das Feuer stark. Angriffe sind nicht erfolgt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Bei schlechter Sicht blieb die Gefechtstätigkeit gering. Auf dem nördlichen Aisneufer bei Jouvincourt drangen Stosstrupps niederschlesischer und Posener Regimenter in die französischen Linien ein und brachten nahezu 100 Gefangene zurück.

Front Herzog Albrecht

Nichts Neues.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Im nördlichen Teile der Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern lebte an mehreren Stellen das Feuer auf.

Front des GO. v. Böhm-Ermolli

Bei Brody und am Zbrucz kam es zeitweilig zu heftigen Artilleriegefechten. In Richtung auf Chotin sind unsere Truppen durch das Waldgebiet südlich des Dnjestr im Vordringen. Oestlich von Czernowitz nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen Rarańcze und den westlichen Teil von Bojan am Pruth.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

An der rumänischen Grenze südöstlich von Czernowitz besteht Gefechtsfühlung. Im Suczawatal drängten wir die Russen nach Kampi in die Ebene von Radautz zurück. Wama an der Moldawa ist genommen. Die Bistritz zwischen Lunga und Brosteni ostwärts überschritten. Am Casinului blieben auch gestern rumänische Angriffe ohne Ergebnis.

Bei der

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

TELEGRAMME.

Die Vorgänge in Russland.

Rücktrittsabsichten Kerenskis.

Petersburg, 4. August.

(Reutermeldung.) **Kerenski hat seine Demission angeboten, die jedoch von der provisorischen Regierung nicht angenommen wurde.**

Einberufung des Arbeiter- und Bauernrates.

Stockholm, 4. August. (KB.)

(Meldung des Vertreters des k. k. Telegraphenkorrespondenzbureaus:)

Infolge der vom Ministerpräsidenten Kerenski angebotenen und von der einstweiligen Regierung abgelehnten Demission ist der Vollzugsausschuss des Arbeiter- und Bauernrates einberufen worden.

Der grosse Kriegsrat.

Stockholm, 5. August. (KB.)

Kerenski hat im Hauptquartier in Gegenwart Brussilows, Alexejews, Benekins und Klembowskis, des Sudwestfrontkommissärs Sawenkow und anderer hervorragender Vertreter der Armee einen Kriegsrat abgehalten.

Brussilow berichtete, dass der Rückzug sich in guter Ordnung vollziehe. Die feindliche Offensive zeige eine gewisse Unsicherheit.

Die Debatte dauerte von 4 Uhr früh bis 11 Uhr nachts.

Räubereien in Petersburg.

Petersburg, 4. August. (KB.)

(Reutermeldung.) **Sechs bewaffnete Männer kamen in einem Auto vor das Senatsgebäude, fesselten die Wache stehenden Soldaten, drangen in den Sitzungssaal ein und raubten das grosse silberne Standbild Katharina II. sowie andere wertvolle Altertümer im Gesamtwerte von eineinhalb Millionen.**

Friedensversammlungen in Schweden.

Stockholm, 4. August. (KB.)

Sonntag, den 5. ds. finden in ganz Schweden 300 Friedensmeetings statt, die vom Guttempler Jugendverband und von den schwedischen Friedens- und Schiedsgerichtsfreunden veranstaltet werden.

Der gestrige deutsche Abendbericht.

Berlin, 4. August, abends. (KB.)

In Flandern Feuerkampf von wechselnder Stärke.

In der Bukowina und im Nordwesten der Moldau weitere Fortschritte.

Kleine Chronik.

Zwischen Hindenburg und dem Reichskanzler fand ein Depeschenwechsel anlässlich des Beginnes des vierten Kriegsjahres statt, in dem die feste Zuversicht auf das weitere erfolgreiche Durchhalten von Heer und Hinterland zum Ausdruck kommt.

18 Millionen Menschenopfer der Entente verteilen sich auf die kriegführenden feindlichen Staaten wie folgt: die Verluste der Russen betragen seit Kriegsbeginn bis zum 1. Juli 1917 9 Millionen, der Franzosen 4.4 Millionen, die der Engländer, ausschliesslich der Inder 1.6 Millionen, die der Italiener 1.6 Millionen, der Belgier 240.000, der Serben 500.000 und der Rumänen 300.000. Die Kriegskosten der Entente betragen in den drei Kriegsjahren etwa 258 Milliarden Mark, während jene der Mittelmächte sich auf 107 Milliarden beziffern.

In Russland wurde General Erdeli, Kommandant der 11. Armee, erschossen, General Gurkow verhaftet und der Ackerbauminister Tschernow auf eigenen Wunsch seines Amtes enthoben.

Der finnische Landtag wurde mittels Manifest der russischen Regierung aufgelöst.

Die chinesische Kriegserklärung an Deutschland wurde im Ministerrate einstimmig beschlossen.

Der Dampfer „Christianiafjord", der grösste Last- und Passagierdampfer der Norwegen—Amerika-Linie (10.669 Tonnen), ist mit voller Ladung bei Kap Race gestrandet.

In der Munitionsfabrik von Honigsdorf ist nach einer amtlichen Berliner Meldung eine Explosion entstanden, der 6 Arbeiter zum Opfer fielen. Die Ursache ist in unvorsichtigem Hantieren mit verpacktem Kriegsmaterial zu suchen.

Der beste russische Flieger gefallen. Nach Meldungen aus Petersburg ist der beste russische Flieger, Leutnant Kruten, während der Kämpfe in Galizien gefallen. Leutnant Kruten wurde im Kampf mit einem deutschen Doppeldecker so schwer verwundet, dass er seinen Verletzungen erlag. Der Flieger wurde in Kiew unter grossen Feierlichkeiten beerdigt.

Konsumanstalt für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Montag, den 6. August 1917:

Fleisch wie gestern.
Neu gelangen zum Verkaufe:
Würfelzucker.
Ausverkauft sind:
Krakauer grob, Debrecziner, Staubzucker.

Parteienverkehr:

an Fleischtagen von 7—11 Uhr vorm. u. von 2—5 Uhr nachm.
„ Fleischlosentagen 8—11 „ „ „ 2—5 „ „
„ Sonn- u. Feiertagen 8—10 „ „

Die P. T. Mitglieder der Konsumanstalt (Konto-Nr. 598, 325, 48, 163, 161, 233, 647, 126, 4, 602, 226, 728) werden ersucht, die bei der Anstalt bestellte Kohle morgen am 6. d. M. um 7 Uhr früh am Frachtenbahnhofe Pawiagasse zu übernehmen.

Die Verteilung der Kohle am genannten Frachtenbahnhofe bewirkt ein Unteroffizier der Anstalt, dem der Bezugschein zu übergeben ist.

Kohlenpreis-Erhöhung. Der in den Bezugscheinen der Konsumanstalt enthaltene Passus einer Preiserhöhung für preussische Kohle tritt mit dem heutigen Tage in Kraft und beträgt die zu leistende Aufzahlung K 1 pro 100 kg.

Die P. T. Mitglieder werden hiemit ersucht, die Differenz bei sonstigem Verluste des Vorzugsrechtes ehestens einzuzahlen.

Lokalnachrichten.

Adelstand. Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Dezember v. J. dem Oberstleutnant des Landwehrruhestandes Hugo Reichel, Kommandanten des Ersatzbataillons des Landwehrinfanterieregiments Nr. 18, den österreichischen Adelstand mit Nachsicht der Taxe und mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome vom 16. März 1917 das Prädikat „Krzakwald" allergnädigst zu verleihen geruht.

Wetterbericht vom 5. August 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
4./8.	9 h abds.	743	17·5	19·7	windstill	heiter	—
5./8.	7 h früh	743	15·0	17·8	„	bewölkt	Regen
5./8.	2 h nchm.	744	20·0	24·1	„	„	„

Witterung vom Nachmittag des 4. August bis Mittag des 5. August: Heiter, warm, morgens Trübung mit folgendem Regen.

Prognose für den Abend des 5. bis Mittag des 6. August: Abnehmende Bewölkung, ruhig, warm — zeitweise noch Regen.

Der Bodenertrag muss gesteigert werden!

Die Vorbereitung der Ackerböden für die Herbstbestellung kann heuer früher erfolgen, in den meisten Gegenden war ja schon Ende Juli die Aberntung der gesamten Körnerfrucht beendet, so dass der Stoppelsturz schon im Gange ist. Das Schälen der Stoppel möge nirgends unterlassen werden, da es sich nicht nur um eine gute Ackergare und bessere Bodenfeuchtigkeit, sondern auch um die Vernichtung schädlicher Insektenbruten aller Art handelt. Der Anbau von Stoppelfrucht aller Art (Lupinen, Spörgel, Sandwicke mit Johannisroggen, Buchweizen, Erbsen, Wicken, Rübsen, Inkarnatklee, Stoppelrüben) erleichtert die Arbeiten für die spätere Saat, indem sie die Bodenbearbeitung durch die Bodenbeschattung ersetzt. Zudem handelt es sich darum, für die Herbstfütterung möglichst viel Grünfutter zu erhalten, so dass unsere Heuvorräte nicht frühzeitig hergenommen werden müssen.

Der österreichische Landwirt muss im vierten Kriegsjahre unbedingt alles aufbieten, um seinen Boden auch möglichst gute Kornerträge abzugewinnen. Das kann in erster Linie durch gute Vorbereitung der Felder für den Anbau der Winterfrucht, in zweiter Linie durch bestes Saatgut und endlich durch gute Düngung geschehen. Unsere Böden sind leider arm an Pflanzennährstoffen aller Art geworden. Es hat nicht nur der Stahldünger an Menge und Güte nachgelassen, es konnten leider auch namentlich die phosphorsäurehaltigen mineralischen Düngemittel (Superphosphat, Knochenmehl, Thomasmehl) nur in bescheidenen Mengen verwendet werden. Der Bezug der Rohstoffe zur Herstellung der Superphosphate aus den überseeischen Ländern ist unmöglich geworden und wir können heute fast nur mehr Knochenmehl (Idealphosphat) und nebenbei Thomasmehl verwenden. Es möge daher das von der Regierung erlassene Knochenvernichtungsverbot überall in Stadt und Land befolgt werden, damit alle Knochen zur Verwertung gelangen, aus denen übrigens nicht nur Kunstdünger, sondern auch Fett und Leim gewonnen werden kann. Aus einem Waggon Knochen im Ladegewichte von 10.000 kg können 6000 kg Knochenmehl, 800 kg Fett und 1000 bis 1200 kg Leim gewonnen werden. Ohne Phosphorsäuredüngung und ohne einen gewissen Vorrat an Phosphorsäure in unseren Ackenböden kann es aber keine guten Körnererträge geben.

Verschiedenes.

Friedensgruppe in Dänemark. In Dänemark, wo die Friedensbewegung bisher hauptsächlich durch die „Dansk Fredsforening" geleitet wurde, die zu ihren Mitgliedern besonders Politiker der radikalen Parteien zählte, ist jetzt unter Vorsitz des konservativen Abgeordneten Professor Birck eine neue Friedensorganisation begründet worden. Die neue Vereinigung steht auf dem Boden des Minimum-Programms der „Zentralen Organisation für einen dauernden Frieden" und umfasst Angehörige aller politischen Richtungen, sowohl der sozialdemokratischen wie bürgerlichen Parteien, auch die Führer des dänischen Frauenausschusses für einen Dauerfrieden haben sich der neuen dänischen Gruppen angeschlossen.

Kerenskij.

In Petersburg tragen die Arbeiter die Bildnisse Kerenskijs herum wie an kirchlichen Prozessionen die heiligen Ikonen. Marx und Lassalle waren bisher die einzigen, denen unter der roten Fahne diese Ehrung zukam, die Weihe zum Revolutionsheiligen, für die nur der Instinkt einer Menge zuständig ist, keine Ritenkongregation und kein Papst. Der von den übereifrigen Berichterstattern zur Krankheit, zur tödlichen Krankheit sogar Verdammte steht hinter der russischen Front, auf der auf seinen Wink die Zehntausende losbrechen in das höllische Feuer der Schlacht hinein. Und jubelnd telegraphiert er Siegesbotschaften nach Petersburg, Dankeskundgebungen an die Truppen, mit der grossen Gebärde des revolutionären

Diktators, der immer neue Einfälle haben muss, weil ihm kein Klischee der Tradition zur Verfügung steht, verleiht er den Sturmtruppen rote Fahnen und neuartige Ehrentitel. Jede seiner Handlungen muss eine Improvisation sein, wenn sie auf das so leicht zu erregende, aber wieder so spöttische Volk den Zauber der Suggestion ausüben soll, mit dem der grosse Tribun der Revolution Russland regiert.

Alexander Feodorowitsch Kerenskijs Beredsamkeit ist eindringlich und überwältigend wie die halblauten Worte und die sanften Geberden des Arztes, die den künstlichen Schlaf, die Hypnose, bringen sollen. Einmal, vor dem Kriege, sass ich drei Stunden lang neben dem sozialistischen Abgeordneten, der seine äusserliche Erscheinung mit einer fast übertriebenenSorgfalt pflegte, mit der nämlichen grenzenlosen Selbstdisziplin, mit der er seine scharfgeschnittenen Züge beherrschte. Fast ein Dutzend Redner sprachen zu einer Versammlung von einigen Tausenden. Die russische Rede fliesst leicht und wirkt in ihrer bildhaften Anschaulichkeit auch dann noch eindringlich, wenn die Redner nach übler Sitte stundenlang sprechen. Als aber schliesslich Kerenskij an den Tisch trat, seine nicht hohe Gestalt leicht vornübergebeugt, als wollte er der Menge näher sein als die Anderen, als er mit halblauter Stimme, die man im letzten Winkel des ungeheuren Saales vernehmen musste, der totenstill auf seineWorte wartete, seine scharf zugespitzten Sätze redete, da ging es durch die Tausende wie ein elektrischer Funke. Viel konnte Kerenskij nicht sagen, denn schon nach einigen Sätzen musste er vor dem Polizeioffizier verstummen, der die Versammlung auflöste. Aber man hatte schon gefühlt, dass dieser Mann das sagen würde, was die Anderen noch verschwiegen, dass er vor nichts zurückschrecken, an keiner Grenze Halt machen würde, bis aus dem verhaltenen Hass der Unterdrückten eine verzehrende Flamme mächtig ausgebrochen wäre.

Es gibt Reden, zu denen ein Mann so viel Mut braucht wie der Krieger in der Schlacht, Reden, die Taten sind. Kerenskijs Reden in der Reichsduma bestimmten ihn zum Führer der Revolution, ohne dass eine Wahl nötig gewesen wäre. Als sie, ohne das er es vermutlich gewollt hat, zum Ausbruch kam, da wagte er eine Tat, die schon weit über jede Rhetorik hinausging. Als einziger Sozialist trat er in die bürgerliche Regierung ein, die dem neuen Russland über die ersten schwersten Stunden, da allerwärts die Anarchie drohte, hinweggeholfen hat. Von diesem Augenblick an war der Sechsunddreissigjährige nicht viel weniger als der Diktator Russlands. Wiederum blühte seine unerschöpfliche Beredsamkeit auf. Unzählige Reden hat der revolutionäre Minister gehalten, seit die Märztage verstrichen sind. Jedesmal hat er sie der Stunde und dem Ort anzupassen gewusst. Vom tumultuarischen Arbeiter- und Soldatenrat, in den er hineinging, um seinen Eintritt in die Regierung zu rechtfertigen, ungewiss, ob er den Duma-Saal wieder lebendig verlassen würde, und aus dem er als Triumphator auf Schultern hinausgetragen wurde, bis in die letzten Schützengräben hinein hat Kerenskij sein zündendes Wort getragen. Aber darüber hinaus weckte die Notwendigkeit in ihm alle Energien. Er kämpft gegen die Anarchie, er organisiert das unermesslich Land, das von jahrzehntelanger Misswirtschaft, vom dreijährigen fürchterlichen Krieg, von den Zuckungen der neuen, von viel zu vielen missverstandenen Freiheit erschüttert daliegt. Was die Berichterstatter über die Gährung und Zersetzung im neuen Russland berichet haben, das mag in jeder Einzelheit zutreffen. Aber sie haben übersehen, wie erstaunlich die Möglichkeiten der Anpassung, der Beharrung und wie mächtig der Lebenswille des russischen Volkes ist. Der Minister der Revolution wusste das, und ein Weniges von seiner eisernen Tatkraft hat er dem krampfenden Leib des Volkes einzuhauchen verstanden. In ihm fliesst das Blut der Raskolniki,der Sektierer, die von den Zaren seit 200 Jahren in die Heimlichkeit und Verbannung getrieben wurden, die ihre Städte in Flammen aufgehen, ihre Kirchen geschändet sahen, die dennoch in der Treue ihres Glaubens nicht wankend wurden, die mit dem Pflug und ihren heiligen Schriften aus unermesslichen Ländern an der Wolga einen festen Besitz der Russen gemacht haben. Ein nicht zu unterschätzender Feind ist uns in Kerenskij erwachsen.

Man denkt bei seiner Geschichte an die Anfänge Bonapartes. Ein kluger Rat und ein fester Entschluss vor Toulon, durch den die erste Republik die englische Faust von sich abschüttelte, das brachte den kleinen korsischen Offizier ins Licht der Geschichte. Ein Entschluss, wie ihn damals Dutzende seinesgleichen jeden Tag fassen konnten, der aber, wenn die Sache unglücklich endigte, das Leben des Ratgebrs kosten musste. Viel weniger als das hat Kerenskij sicherlich nicht getan, als er in den Tagen vor der grossen Entscheidung des März seine flammenden Reden hielt, die ihn in wenigen Wochen nach Sibirien bringen mussten. Dabei ist Kerenskijs Tat in Petersburg geschehen, unmittelbar auf der grossen Bühne der russischen Politik, sie hängt mit der Revolution selber aufs engste zusammen, die sich in der Erinnerung eines Volkes tiefer einprägt als die schwerste Kriegsnot. Was dann Bonaparte vollends zum Retter Frankreichs machte, dass er nämlich die gärende Anarchie mit Kanonen niederzwang, die mitten in Paris aufgefahren und auch abgeschossen werden, ohne dass freilich viel Blut dabei geflossen wäre, das hat Kerenskij ohne Zweifel überboten. Ihm ist es bisher gelungen, ganz ohne Blutvergiessen das hundertausendköpfige Ungeheuer, das aus den Vorstädten brüllend und drohend ins Herz von Petersburg hineinlauert, immer wieder zu besänftigen. Wird ihm die Zähmung ganz gelingen? Das Leben solcher Männer hängt an dünnen Fäden, und die Menge, die seine Bildnisse heute verehrt, bereitet sich vielleicht schon darauf vor, ihn selber ans Kreuz zu schlagen, wenn er das Wunder nicht wirken kann, das sie von ihm erwartet. („F. Z.")

6. August.

Vor drei Jahren.

Bei Lautenburg — Grodken wurden russische Kavalleriedivisionen geschlagen. — Ein Handstreich auf Lüttich missglückte.

Vor zwei Jahren.

Nordwestlich Iwangorod machten wir Fortschritte. — Zwischen Weichsel und Bug dauern die Verfolgungskämpfe an. — In Ostgalizien keine Veränderung. — Italienische Angriffe an der Isonzofront, bei Plava und im Krn-Gebiet blieben erfolglos. — Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet kleinere Gefechte. — Der Kampf am Lingekopf dauert an. — Sonst an der Westfront nichts von Bedeutung.

Vor einem Jahre.

Im Gebiete des Capul scheiterten zahlreiche feindliche Angriffe. — Südlich von Jablonica und Tartarow schreitet unser Angriff fort. — Südöstlich Delatyn griffen die Russen vergebens an. — Bei Założce wird erbittert gekämpft. — Starkes feindliches Artilleriefeuer gegen den Görzer Brückenkopf und die Hochfläche von Doberdo. — Auch Görz wurde aus schwersten Kalibern beschossen. — Vereinzelte Vorstösse wurden abgewiesen. — Nördlich der Somme brachen französische Angriffe vor unseren Stellungen zusammen. — Um das ehemalige Werk Thiaumont wird heftig gekämpft. — In den Argonnen und auf der Combres-Höhe unternahmen wir erfolgreiche Sprengungen.

FINANZ und HANDEL.

Aus der polnischen Industrie. Die Chemische Industrie war in Polen bis zu Beginn des Krieges wenig entwickelt. In der Hauptsache wurden die Bedürfnisse, die man in dieser Beziehung hatte, in Deutschland gedeckt. Die meisten deutschen Farbwerke hatten in Petersburg oder Riga Zweiggeschäfte. Infolge des hohen Zolles wurde ein erheblicher Teil der Produkte, namentlich die neu erscheinenden Farbstoffe, aus Deutschland bezogen. Der Umsatz der Farbenfabriken war beträchtlich, der Gewinn, den sie

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(70. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber die Sphinx hatte zu früh gelacht — und da zerschlug er den grinsenden Mund . . .

Reinhard lehnte sich in die Ecke des Wagens. Ein leichter Aerger hielt seine Stimmung noch nieder. Er hätte Löwenclau nicht nachgeben, er hätte Dittmar einfach erklären sollen, dass er Lili nicht zu heiraten beabsichtige. Denn nun war er so weit, dass er sich sagte: Was gehen diese Menschen dich noch an!? — Wenn er an Elisabeth Uyeda dachte, ging seine Seele wie durch ein Reinigungsbad. Drei Akte in der Komödie seines Lebens waren durchgespielt; jetzt kam der vierte: der sollte den harmonischen Ausklang bringen.

Es war keine Kunst, irgend eine Ausrede zu finden, um seine plötzliche Rückkehr nach Japan wahrscheinlich zu machen. Schliesslich hatte er ja nur seinem Kommandeur Rede zu stehen, und dem guten alten Brügge war unschwer etwas vorzuschwindeln. Ernsthafter war die Frage der Geldbeschaffung. Eine Kleinigkeit nützte ihm nichts; er brauchte eine grössere Summe, um sich in den nächsten Monaten durchzubalancieren. Da musste Siebenschuh in der Linienstrasse der Helfer sein. Aus Herzensfreundschaft pumpte der freilich auch nicht. Aber Reinhard besass eine Lebensversicherung, die er verpfänden konnte.

An der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche konnte dieElektrische der aufgehäuften Schneemassen halber nicht weiter. Reinhard stieg aus und suchte sich ein Auto. In seinem Hotel rief der Mann in der Offiz ihn an.

„Ein Brief, Herr Rittmeister."

„Danke."

Erstaunt musterte Reinhard das Kuvert. Der Brief trug eine japanische Marke. Er war unter seinem Namen an das Regimentsbureau der vierten Gardedragoner adressiert und dort nach dem Kaiserhof umgeschrieben worden. Und war das nicht die Handschrift Happels? —

Steffani steckte den Brief in die Tasche, ging vorerst in sein Zimmer und legte ab. Er hatte das bestimmte Gefühl, dass ihm dieses Schreiben irgend etwas Unangenehmes bringen würde, und versuchte, sich mit Ruhe zu wappnen. Das gelang ihm immer. Er pfiff einen Refrain vor sich hin, während er den Paletot auszog, zündete sich gemächlich eine Zigarette an, warf sich in einen Sessel, und dann erst erbrach er den Brief.

Es war richtig: er kam von dem Korvettenkapitän von Happel und war vom 25. Jänner datiert, drei Tage nach der Abreise Reinhards von Tokio.

Der Marine-Attache schrieb:

‚Mein lieber guter Steffani!

Es ist eine dumme Geschichte, wegen derer ich Ihnen heute zu rapportieren habe, und zwar inoffiziell, aber doch im Auftrage unsres Botschafters, der dabei wieder einmal sein sattsam bekanntes gutes Herz zeigt. Nämlich folgendes ist passiert. Sie entsinnen sich wohl noch des kleinen Krakeels, den Sie kurz vor Ihrer Abreise in einem Teehause von Yoshiwara hatten. Sie haben darüber selbst dem Botschafter berichtet, und unsre verehrliche Exzellenz hielt so wenig davon, dass man Sie ruhig mit dem Segen aller Götter Japans abreisen liess. Aber Sie kennen ja auch die verdammte Presse dieses Landes, die von den Jingoblättern in ihrem blödsinnigen Deutschenhass eifrig unterstützt wird. Die Presse hat die Teehausgeschichte in unsauberster Weise aufgerührt, sich ganz auf Seite der dreiEngländer gestellt — es war wohl auch noch ein Holländer dabei — und ungeheuerlich gegen Sie Partei genommen. Da Sie nicht anwesend waren, so konnten die drei Rowdies auf der Polizei aussagen, was sie wollten, und was das Schlimmste ist: auch die Wirtin des Teehauses scheint es für zweckmässig gehalten zu haben, Old Albion zu unterstützen, denn sie bezichtigt Sie, eine Bilderrolle im Tanzzimmer in Brand gesteckt zu haben, wofür sie tausend Yen Entschädigung verlangt. Die kriegt sie natürlich nie, immerhin steht die Tatsache fest, dass Ihr Name durch alle Blätter gezerrt worden und dass zu erwarten ist, der Skandal wird nun von neuem losgehen, wenn Sie erst wieder hier sind. Nun hat der Botschafter, wie wir alle von Ihrer Unschuld überzeugt, die Erklärung abgegeben, dass Sie sich in der fraglichen Angelegenheit absolut tadellos benommen hätten. Aber er kann auch nicht so, wie er gern möchte, und Sie wissen ja, dass bei Hofe zurzeit wieder einmal die englischen Sympathien überwiegen. Heute früh war der Generalsekretär des Kabinetts bei ihm und dann folgte als entscheidende Instanz der Minister des Auswärtigen.'

(Fortsetzung folgt.)

hatten, sehr ansehnlich. Viele Farbenfabriken hatten ständige Vertreter in Russland, die die polnische Kundschaft regelmässig besuchten. Es kamen hierbei sehr umfangreiche Geschäfte zustande, je nachdem die Beziehungen waren, die die einzelnen Vertreter zu den Verbrauchern hatten. DieZahlungen wurden möglichst prompt erledigt, wobei das Farbenkartell eventuell eintrat. Superphosphatstoffe wurden ebenfalls im ziemlichen Umfange aus Deutschland eingeführt, aber auch aus Russland, das eine erhebliche Fabrikation in diesen Stoffen zu verzeichnen hatte. In grossem Masstabe erfolgte auch die Einführung von Medikamenten und pharmazeutischen Artikeln nach Polen. Die polnische Erzeugung in dieser Beziehung war ganz unerheblich. In Warschau wurden speziell Feinseife in nennenswertem Umfange produziert. Im übrigen bezogen die polnischen Abnehmer die Seifen- und Parfümerieartikel meist aus Moskau, wo sie in hervorragender Weise hergestellt wurden. Da die Fabrikation von Stärke und anderen Appretursurrogaten in Russland in grossem Masstabe erfolgte, so bezog man polnischerseits seinen Bedarf von dort. Die Einfuhr derartiger Artikel aus Deutschland war verhältnismässig gering. Die Textilbranche brauchte sehr viel Olein, das in Tausenden von Fässern nach den Textilbezirken Polens verladen wurde, und zwar kam es meist von Petersburg. Auch Wachs, Paraffin, Vaseline, tierische Fette usw. wurden zum grössten Teil aus Russland bezogen. Während der Krieges liegt die chemische Industrie Polens still, doch ist Aussicht vorhanden, dass auch hier nach dem Kriege ein Aufblühen zu erwarten ist.

(J.-K.)

Kinoschau.

„KRIEGSFURSORGEKINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 3. bis einschliesslich 6. August. An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 9 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — **Naturaufnahmen.** — **Geheime Wege.** Drama in fünf Akten. — **Venus in der Maske.** Lustspiel. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO", Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 4. bis 5. August:

Kriegswochenbericht. — **Das tapfere Schneiderlein.** Lustspiel in zwei Akten. — **Die Dämonin.** Drama in drei Akten. — **Polidor als Diener.** Urkomisch.

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 4. bis einschliesslich 7. August:

Welker Lorbeer. Drama in vier Akten. — **Lise im Felde.** Lustspiel in zwei Akten.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 3. bis 5. August:

Sascha-Messterwoche. — **Die Vergangenheit der Gräfin Maja.** Drama in fünf Teilen. — **Anna auf Freiersfüssen.** Lustspiel.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Ludowa in Krakau